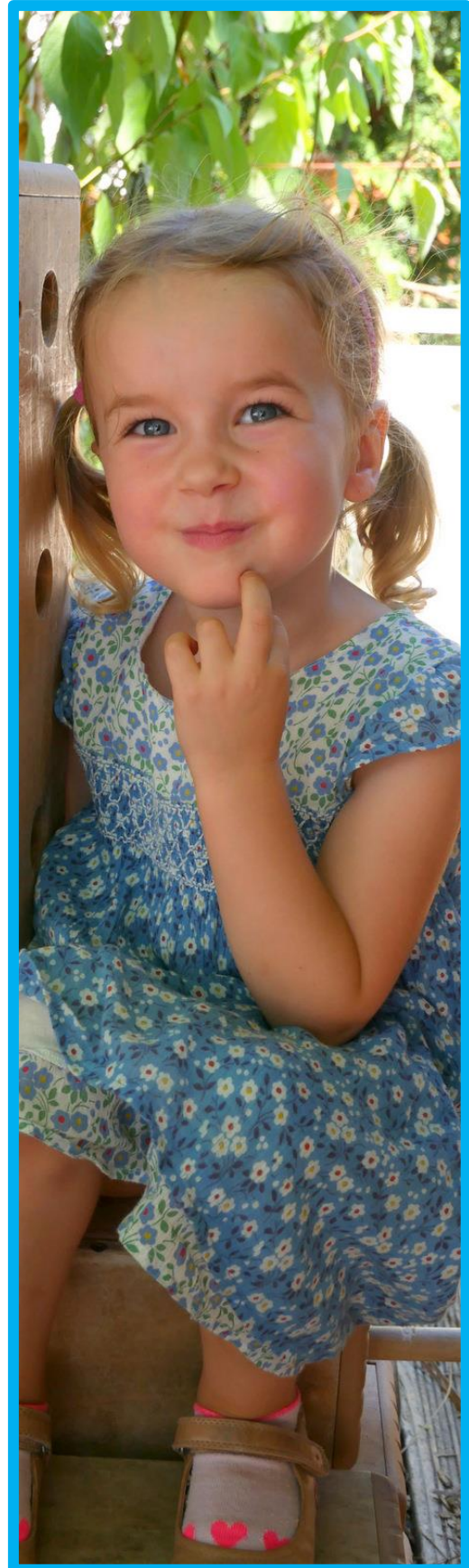




LEBENSCHRITTE

Konzeption der Evangelischen Kindertagesstätte Steinweg

Inhaltsangabe	2
Einleitung	3
Leitbild	5
Unser Bildungsverständnis	7
Selbstbestimmtes Spiel	10
Religionspädagogik	12
Sprache und Sprachkompetenz	14
Partizipation	16
Bewegung	18
Förderung von Fantasie und Kreativität	20
Miteinander vertraut werden – Übergänge gestalten	21
So entstehen Projekte	22
Erziehungs- und Bildungs- Partnerschaft mit Eltern	23
Inklusion	24
Mahlzeiten	25
Ruhen und Schlafen	27
Qualitätsentwicklung	28
Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	29
Beschwerdemanagement	29
Unser Eingewöhnungskonzept	31
Grundsätze Situationsansatz	32
Quellenangaben und Dank	36



Evang. Kindertagesstätte Steinweg

Pädagogisches Konzept

Jesus rief die Kinder zu sich und sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht zurück, denn Menschen wie ihnen gehört Gottes Reich.“

(Evangelium nach Lukas, Kapitel 18, Vers 16 nach Hoffnung für alle).

Liebe Leserinnen und Leser aus der Elternschaft und Interessierte:

Die pädagogische Arbeit in der Evang. Kindertagesstätte Steinweg blickt auf eine Tradition von 140 Jahren zurück. Damals war es das Anliegen der Evang. Kirchengemeinde, den Kindern unseres Ortes Aufmerksamkeit, Erziehung und Bildung zukommen zu lassen. Zur Gründungszeit nannte sich die Einrichtung „Kinderschule“.

Seitdem haben sich bei dem, was unter Bildung verstanden wird, und bei den Erwartungen an die Einrichtung enorme Entwicklungen vollzogen. Die Kindertagesstätte bestimmt wesentlich den Tagesablauf der Kinder. Viele haben schon Krippenerfahrung, wenn sie zu uns kommen. Sich das Leben und die Welt in Gemeinschaft zu erschließen, haben sie also bereits geübt.

Sie probieren sich aus im sozialen Miteinander, werden angeregt, neue Erfahrungen zu machen und bestimmen selbst, in welche Richtung sie sich situationsbezogen und interessengeleitet bewegen. Der Respekt vor ihrer Persönlichkeit leitet das Handeln der Erzieher*innen, die unterstützend und begleitend einwirken, aber auch Leitplanken und Grenzen setzen.

Staatliche Gesetzesvorgaben und kirchliche Leitlinien definieren die Rahmenbedingungen. Die Verantwortung trägt der Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Bensheim-Auerbach mit Hochstädten.

Unverändert geblieben ist das Engagement für die Kinder, das in den Worten Jesu und seiner Haltung zu den Kindern zum Ausdruck kommt: Jedem Kind persönliche Aufmerksamkeit und Zuwendung zu schenken, und es so anzunehmen wie es geworden ist.

Der christliche Glaube wird gelebt und beinhaltet bei uns auch religiöse Bildungsangebote evangelischer Prägung. Wir beten, erleben und gestalten Gottesdienste miteinander, hören auf die Geschichten der Bibel und feiern die Feste im Kirchenjahr.

In der Evang. Kindertagesstätte Steinweg konkretisiert sich die Qualität im fachlich fundierten, pädagogischen Handeln nach dem Situationsansatz. Die Qualitätsbausteine werden nach und nach in den Blick genommen, fachlich begleitet reflektiert, in die Konzeption eingearbeitet und in der Arbeit implementiert.

Seit der Vorlage der letzten Konzeption 2008 haben sich neue Ansätze herausgebildet, die es notwendig gemacht haben, die Weiterentwicklung zu dokumentieren. Wir geben sie im Bewusstsein heraus, dass auch diese Konzeption eine Momentaufnahme bleibt und fortgeschrieben werden muss.

Die Einrichtung arbeitet nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan in der Weiterentwicklung des Situationsansatzes. Dabei werden die vielfältigen Formen des Lernens ernst genommen. Das selbstbestimmte Spiel wird in seiner Bedeutung für die kindliche Entwicklung neu gewürdigt. Die Religionspädagogik beantwortet Fragen nach dem Sinn und der Lebensdeutung offen und bewusst. Kommunikation entdeckt viele Formen neben dem gesprochenen Wort.

Partizipation und Selbstbestimmung der Kinder dehnen sich auf weitere Gestaltungsfelder des gemeinsamen Lebens in der Einrichtung aus. Bewegung spielt eine große Rolle. Und die Mahlzeiten werden zugeschnitten auf das individuelle Bedürfnis nach Nahrung. Zeit des Ausruhens wird ermöglicht.

Diese Handlungsfelder der pädagogischen Arbeit wurden neu gefasst. Im Vertrauen auf Gottes Segen arbeiten wir an der Umsetzung dessen, was gemeinsam erarbeitet wurde.

Christof Achenbach,
Pfarrer für Auerbach und Hochstädten



Leitbild

Einblick in die pädagogische Arbeit

Grundlage unserer Konzeption und Pädagogik ist der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan*¹ in Verbindung mit dem Situationsansatz*². Unser pädagogisches Handlungskonzept umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern als gesellschaftliche Aufgabe. Wir gehen von den Lebenssituationen der Kinder und ihren Familien aus.

Jedes Kind ist einmalig, ist ein einzigartiges Geschöpf Gottes und hat eine eigene Entwicklung mit individuellen Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es lebt und erlebt sich in einem sozialen Umfeld, dessen Werte, Lebenshaltungen und Normen seine kindliche Entwicklung beeinflussen. In diesem Umfeld erobert sich das kompetente und aktive Kind selbstbestimmt und selbsttätig seine Welt. Durch seine Neugierde und Freude am Lernen eignet es sich Fähigkeiten und Kenntnisse an, die ihm bei der Bewältigung von aktuellen und zukünftigen Lebenssituationen helfen. Dabei macht das Kind sich sein eigenes Bild von der Welt und tauscht sich darüber immer wieder mit anderen aus. Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan werden diese kooperativ gestalteten Bildungsprozesse als Ko-Konstruktion bezeichnet.



Im Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen erfährt das Kind Bestätigung und Motivation, Wertschätzung und Förderung seiner Entwicklung und Bildung. Das Recht des Kindes auf bestmögliche Bildung von Anfang an bietet ihm die Chance, seine Persönlichkeit, Begabungen und kognitiv-motorischen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen.

Kinder werden von uns als eigenständige Personen respektiert, die von Anfang an Kompetenzen haben und sich selbst bilden. Wir unterstützen ihre Selbstbildungsprozesse durch verlässliche Beziehungen, ein anregungsreiches Umfeld und die Begleitung bei ihren Entwicklungsschritten.

Unsere pädagogischen Ziele umfassen wesentliche Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. In diesem Kontext finden die Bereiche Autonomie, Solidarität und die Entwicklung der Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz besondere Beachtung. Den im Kinder- und Jugendhilfegesetz^{*2} verankerten Bildungsauftrag setzen wir um, indem wir Kindern ermöglichen, sich Erfahrungen und Wissen in realen Lebenssituationen anzueignen.

Die Fragen der Kinder nach dem Sinn des Lebens sind Ausgangspunkt für die gemeinsame Suche nach möglichen Antworten. Wir vermitteln Kindern christliche Werte im täglichen Miteinander durch unsere wertschätzende Haltung und stellen den Bezug zwischen den Erfahrungen von Kindern und biblischen Geschichten her. Dabei orientieren wir uns an den Leitlinien der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau^{*4}.

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern wir durch vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten. Diese finden sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Tagesstätte.

Unsere Arbeit verstehen wir als eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Eltern und Erzieherinnen, in der wir unsere Erfahrungen und Fachwissen verknüpfen. Wir laden Eltern dazu ein, sich am Leben in der Kindertagesstätte zu beteiligen.

Unsere Arbeit wird verantwortet und unterstützt von dem Kirchenvorstand unserer Kirchengemeinde.

*1 Bildung von Anfang an – Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan“ 2017

*2 Hrsg. Christa Preissing, Qualität im Situationsansatz, Beltz - Verlag 2003

*3 STGB VIII, KJHG, § 22 ff

*4 Leitlinien der EKHN 2016

Unser Bildungsverständnis

Kinder entdecken und begreifen die Welt mit allen Sinnen. Dabei bilden sie sich selbst in sozialer Gemeinschaft. Sie konstruieren sich ihr Bild von der Welt und tauschen sich mit anderen Kindern und Erwachsenen aus über die Bedeutungen von Dingen, Begebenheiten, Erfahrungen, Situationen, Befindlichkeiten, Werten.

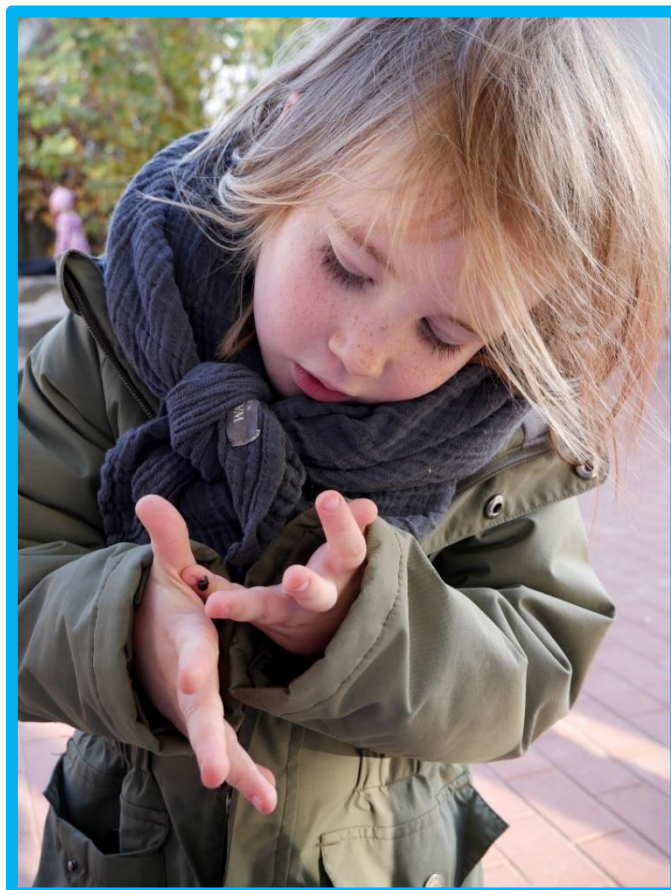
Im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungs- Plans sprechen wir dabei von Ko-Konstruktion und verstehen „Bildung als sozialen Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im sozialen Dialog und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung statt“ (Hessischer Erziehungs- und Bildungsplan 2014; S. 21).

Kinder sind von Natur aus eifrige Lerner und suchen dabei einen Bezug zu sich selbst und der Welt um sie herum. Folgende Fragen beschäftigen sie: „Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wer sind die anderen? Was passiert um mich herum? Was war vor mir und was kommt nach mir?“



Lernen geht viele Wege:

- Lernen durch Tun
- Lernen durch Bewegung
- Lernen durch Neugierde
- Lernen durch Interesse
- Lernen durch Nachdenken
- Lernen durch Beobachtung
- Lernen durch Ausprobieren
- Lernen durch Modell und Vorbild
- Lernen durch Nachahmung
- Lernen durch Erfahrung
- Lernen durch Auseinandersetzung mit anderen
- Lernen durch Fragen
- Lernen durch Sammeln von Informationen...



Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder die wertschätzende Unterstützung und Begleitung von Erwachsenen. Wir setzen uns mit den Bildungsthemen der Kinder auseinander, um darauf einzugehen, sie zu begleiten und zu unterstützen. Der Schlüssel hierzu ist die ressourcenorientierte und zielgerichtete Beobachtung.

Um die Themen der Kinder zu entdecken, beobachten wir ihr Spiel, mit ihrem Einverständnis. Beim Beobachten richten wir unseren Blick auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und stellen uns folgende Fragen:

- Mit welchem Bildungsthema ist das Kind gerade beschäftigt?
- Welche Stärken, Talente, Fähigkeiten entwickelt es dabei?
- Welche Zugänge wählt das Kind?
- Welche Lernstrategien lassen sich erkennen?

Jede Beobachtung wird dem Kind anschließend vorgelesen und wir beziehen die Stellungnahme des Kindes mit ein. Aus unseren Beobachtungen erstellen wir Lerngeschichten, die für jedes Kind in einem Ordner gesammelt werden. Die Lerngeschichten beinhalten unsere Wertschätzung für die Bildungsleistung des Kindes sowie den Ausblick darauf, wie wir das Kind bei seinen Bildungsprozessen weiter begleiten und unterstützen. Kinder bestimmen mit, welche Bilder, Briefe und Geschichten aufgenommen werden und wer Einblick in ihren Ordner erhält.

Darüber hinaus tragen wir Themen an die Kinder heran, die für ihre Entwicklung und ihren Lernprozess wichtig sind.

Wir laden Kinder und Eltern dazu ein, sich an den Lerngeschichten - Ordnern zu beteiligen. Formen der Dokumentation werden gemeinsam mit Kindern, Eltern und Erzieherinnen entwickelt.

Gesetzliche Grundlagen:

- UN-Kinderrechtskonvention
- SGB VIII
- Bundeskinderschutzgesetz
- Hessisches KiFöG
- Hessischer Bildungs- und Erziehungs- Plan
- Die Leitlinien für Kindertagesstätten der EKH

Selbstbestimmtes Spiel

Spiele ist die Königsdisziplin des Lernens

Spiele bietet Mädchen und Jungen vielfältige Möglichkeiten zum Tätig sein. In unterschiedlichen Spielformen entdecken Kinder forschend und lernend die Welt - im Erkundungsspiel, in Bewegungsspielen, Konstruktionsspielen, Rollenspielen und Regelspielen.

- Spielen ist ein kindliches Grundbedürfnis und kreativitätsfördernd.
- Spielen ist die wesentliche Form kindlicher Weltaneignung.
- Spielen und Lernen sind ein Traumpaar, denn Kinder lernen spielend.
- Spielen und Ko-Konstruktion: Spielend, in der aktiven Auseinandersetzung mit anderen, erschaffen sich Kinder ihre Welt.

Die Kinder entscheiden selbst, was sie mit welchem Spielpartner, an welchem Ort, wie lange und mit welcher Intensität spielen möchten. Im eigenaktiven Spiel können Kinder die Wirkung ihres Handelns und ihrer Entscheidungen erfahren. Im selbstbestimmten Spiel setzen sich Kinder mit ihren Spielpartnern auseinander. Sie besprechen und verhandeln miteinander Spielregeln und schlüpfen in verschiedene Rollen. Beim Spielen mit anderen Kindern sammeln sie wichtige Erfahrungen, besonders im sozial-emotionalen Bereich. Freundschaften bahnen sich an, sie festigen und bewähren sich. Dabei erfahren Kinder Freude, Anerkennung und Solidarität.



In Konfliktsituationen erleben Kinder aber auch Enttäuschung, Trauer, Wut und lernen, mit diesen Gefühlen umzugehen. Im Miteinander lernen Kinder ihre Meinung zu äußern, sich mit Kritik auseinanderzusetzen und Kompromisse einzugehen. Die im Spiel erworbenen Fähigkeiten brauchen Kinder für ihr zukünftiges Leben.



Damit Kinder ihre Spielkompetenz bestmöglich entfalten können, bieten wir täglich ausreichend Zeit und anregungsreiche Räume. Wir beobachten das Spielgeschehen und die Selbstbildungsprozesse einzelner Kinder und Spielgruppen. Wir nehmen wahr, in welcher Weise Konflikte untereinander gelöst werden, ob die Kinder unsere Unterstützung benötigen und welche eigenen Lösungsvorschläge sie entwickeln. Wir begleiten Kinder in ihrem Spiel und geben sanfte Impulse.

Dabei orientieren wir uns an den Zielen, die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan formuliert sind.

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes und im Kindesalter und ein zentrales Mittel, seine Entwicklungsaufgaben und Lebensrealität zu bewältigen. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander“ (Hessisches Sozial- und Kultusministerium, 2007 S. 30).

Religionspädagogik

Christliche Erziehung ist ein selbstverständlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit und in den Alltag der Kindergruppe eingebunden.

Unsere religionspädagogischen Angebote orientieren sich an den Lebenssituationen der Kinder in Zusammenhang mit der christlichen Überlieferung und Tradition.

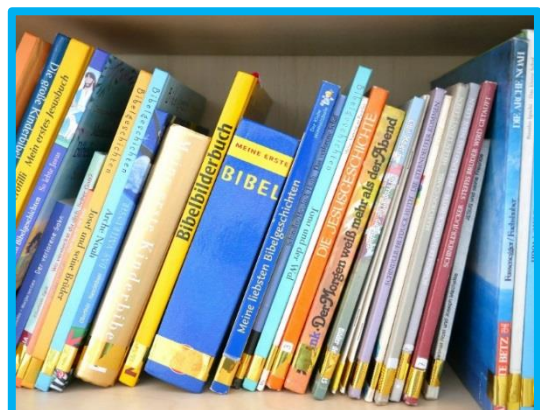
Sie tragen dazu bei, das Grundvertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken und Verständnis für Andersgläubige zu entwickeln.

Anhand von Beobachtungen, Gesprächen und Fragen der Kinder finden wir heraus, was sie bewegt. Unterschiedliche Erfahrungen und Haltungen, die die Kinder im religiösen Bereich mitbringen, werden aufgegriffen und durch neue Erfahrungen erweitert.

Wir nehmen Sinnfragen des Lebens auf und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Antworten aus der christlichen Lebensdeutung. Wir erleben uns mit ihnen als Fragende und Lernende. Wir sind uns bewusst, dass unsere Haltung und unsere Handlungen Vorbildcharakter haben.

Eltern sind eingeladen, sich an Gottesdiensten zu beteiligen und sich mit ihren Ressourcen einzubringen.

Wir nutzen die Vielfalt der evangelischen Kirchengemeinde aktiv für die Gestaltung unserer religionspädagogischen Angebote sowie für unsere Gottesdienste.





Inhalte und Arbeitsformen sind:

- Gespräche, die den Kindern helfen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten und ihre Meinung auszutauschen
- Erzählen von biblischen Geschichten, bei denen ein Bezug zum Leben der Kinder sichtbar wird
- Gebete, in denen die Kinder lernen, ihre eigenen Erfahrungen auszusprechen oder Gebete, die Glaubenserfahrungen aufgreifen
- Mitgestaltung von Gottesdiensten
- Gemeinsames Feiern von christlichen Festen
- Lieder, die dem Verständnis der Kinder entsprechen
- Gemeinsames Gestalten zu unterschiedlichen Themen
- Rollenspiele, in denen Kinder Gehörtes und Erlebtes umsetzen können
- Betrachten von Bildern, Fotos, Dias und Filmen
- Informationen über kirchliche Einrichtungen
- Begegnung mit Menschen in der Kirchengemeinde
- Beteiligung an Gemeindefesten



Sprache und Sprachkompetenz

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. (HEBP 2017, S. 66) Sprache ist der Schlüssel zu Beziehungsgestaltung und Bildungsprozessen.

Wir verstehen unter Sprache jegliche Form der Kommunikation:
Mimik, Gestik, Körpersprache, Gebärdensprache,
Singen, Tanzen, Musik, Theater spielen, das gesprochene
und das geschriebene Wort, Symbole....

„Sprachentwicklung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten“ (HEBP 2017, S. 66). In Familie und allen weiteren Bildungsorten.



„Alle Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten:

- Im positiven sozialen Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind
- Bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren
- Im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben“ (HEBP 2017, S. 66).

Wir sind Kindern gute Sprachvorbilder und achten auf wertschätzende und achtsame Kommunikation. Im Alltag und in den täglich stattfindenden Gesprächskreisen nehmen wir uns bewusst Zeit für Gespräche mit Kindern. Sie erfahren im Miteinander in der Kita eine respektvolle Gesprächskultur.

Den Kindern unserer Kita steht eine umfangreiche Bibliothek mit Bilderbüchern zur Verfügung. Wir pflegen das dialogische Vorlesen und philosophieren gemeinsam.

Wir bieten Kindern vielfältige Sprachanlässe durch:

- Lieder und Kreisspiele
- Vorlesen, Erzählen, Geschichten erfinden
- Fingerspiele und Reime
- Rollenspiele
- Lerngeschichten – Ordner
- Kinderkonferenzen

„Wichtig für die Sprachförderung ist die Wertschätzung für die Familiensprache und eine aktive, kontinuierliche Elternarbeit“ (HEBP 2017, S. 66).

Je besser Kinder ihre Muttersprache beherrschen und verfeinern, desto bessere Voraussetzungen haben sie zum Erwerb jeder weiteren Sprache.



Partizipation

Wir beteiligen Kinder aktiv am Leben in der Kindertagesstätte und bieten ihnen vielerlei Möglichkeiten, ihren Alltag mit zu gestalten und zu verändern.

Die wichtigsten und grundlegendsten Erfahrungen mit Partizipation machen Kinder im Alltag. Sie erleben, dass jeder uns wichtig ist und dass wir sie mit ihren Bedürfnissen, Anliegen und Interessen wahr und ernst nehmen.

Wir ermöglichen Kindern entwicklungsangemessene Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Wir begleiten sie dabei, ihren Platz in der Gruppe zu finden und sich als wertvolles Mitglied unserer Gemeinschaft zu erleben

Eigensinn (Ich-Kompetenz) und Gemeinsinn (Soziale Kompetenz) sind Werte, die in unserem Haus eine hohe Bedeutung haben.

Wir trauen Kindern grundsätzlich zu, sich zu beteiligen. Wir ermutigen Kinder, sich mitzuteilen und aktiv einzubringen. Hierfür nutzen wir kindgemäße Beteiligungsformen wie Gesprächskreise, Kinderkonferenzen und Wochenplanung.

Wochenplanung

Zum Wochenanfang planen wir gemeinsam mit den Kindern die Themen und Inhalte der Woche. Kinder sind mitverantwortlich für die Gestaltung des Ablaufs und des Inhalts der Wochentage. In der gemeinsamen Planung bringen sie ihre Interessen und Anliegen ein.

Durch selbst gemalte Symbole und Zeichen halten Kinder ihre Ideen fest und ordnen sie gemeinsam den Wochentagen zu. Situationsbedingte Abweichungen sind möglich und werden mit den Kindern besprochen.



Kinderkonferenzen

In Kinderkonferenzen besprechen wir für die Kinder und Erzieherinnen besonders bedeutsamen Themen. Regeln werden gemeinsam ausgehandelt, Probleme diskutiert, Anliegen besprochen und Aktivitäten geplant.

Wir ermuntern Kinder, eigene Lösungsvorschläge einzubringen. Dabei gehen wir mit ihnen der Frage nach, welche Ideen und Vorstellungen realisierbar sind und was wir dafür tun können.

Gemeinsame Ideenfindung, aber auch das Erproben von ersten demokratischen Abstimmungsformen und das gemeinsame Fassen von Beschlüssen sind Bestandteile der Kinderkonferenzen.



Bewegung

„Bewegung als Motor der Entwicklung“ (Renate Zimmer)

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen elementares Ausdrucksmittel“ (Bildungs- und Erziehungsplan Hessen 2014, S. 62).

Durch Bewegung entdecken und begreifen Kinder die Welt. Kinder wollen toben, rennen, rutschen und klettern. Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Besonders für ihre individuelle Entwicklung benötigen sie ausreichend Bewegungsanlässe und Bewegungsräume. Über Bewegung erschließt sich das Kind seine Umwelt, erfährt soziale Kontakte und lernt, sich selbst besser einzuschätzen.

Damit die Kinder ihrem Bewegungsbedürfnis ausreichend nachkommen können, richten wir ihnen in unserer Kindertagesstätte zahlreiche Bewegungsanlässe ein.

Bewegungsangebote im Turnraum

Die Kinder haben die Möglichkeit, an vier Tagen in der Woche an einem Bewegungsangebot im Turnraum teilzunehmen.

Die Angebote sind individuell an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren, um auf diese Weise ein Gefühl für ihren Körper zu entwickeln. Die Kinder werden ermutigt und unterstützt, ihrem individuellen Bewegungsbedürfnis nachzukommen. Dabei werden sie von einer Fachkraft betreut und begleitet.



Bewegung im Außengelände

Uns ist es ein großes Anliegen, den Kindern das Spielen im Freien zu ermöglichen. So nutzen wir am jeden Tag das Außengelände als Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsbereich. Hier können die Kinder ihren Bewegungsbedürfnissen individuell nachgehen. Das Angebot an unterschiedlichem Spiel- und Bewegungsmaterial soll sie dabei unterstützen.



Bewegung in der Natur

Besonders die Begegnung mit der Natur bietet Kindern unzählige Bewegungsanlässe. Durch wöchentliche Waldtage soll für die Kinder der natürliche Bewegungsraum erfahrbar werden. Neben all diesen Angeboten bewegen sich die Kinder den ganzen Tag, im Spiel, bei kreativen Angeboten oder bei der Beschäftigung mit unterschiedlichem Konstruktionsmaterial. Jede kindliche Aktivität ist durch Bewegung gekennzeichnet. Kinder benötigen Erfahrungen aus „erster Hand“, um sich ein Bild von der Welt zu machen. In diesem Bewusstsein kommt der Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung eine große Bedeutung zu.

Sie können sensorische und motorische Fähigkeiten erwerben, die es ihnen ermöglichen, sowohl Gefahren zu erkennen als auch entsprechend auf diese zu reagieren. Altersentsprechende

Risiken stellen in diesem Kontext Herausforderungen dar, an denen Kinder wachsen und reifen können. In diesem Bewusstsein kommt der Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung eine große Bedeutung zu



Förderung von Fantasie und Kreativität

Kinder erleben ihre Umwelt mit allen Sinnen: Tasten, Sehen, Riechen, Schmecken und Hören. Durch unterschiedliche Ausdrucks- und Darstellungsformen bieten wir Kindern die Möglichkeit, ihre sinnlichen Wahrnehmungen, ihre Erlebnisse, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen zu verarbeiten.

Durch das bildnerische Gestalten, das handwerkliche Tun, den sprachlichen, musikalischen Ausdruck und das darstellende Spiel erlebt das Kind die eigene Fantasie und spürt seine schöpferische Kraft.

Im Vordergrund steht für das Kind die Freude am eigenen Gestalten. Dieser kreative Prozess wird von uns anerkannt und wertgeschätzt. Damit unterstützen wir das Kind beim Aufbau eines positiven Selbstbildes.

Die Vielfalt von kreativen Angeboten und Gestaltungsmöglichkeiten fördert die Vorstellungskraft, Denkfähigkeit sowie die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Kinder erfahren dabei:

- Freude am eigenen Tun, an der eigenen Kreativität
- Ausdrucksmöglichkeiten für ihre Ideen, Gedanken und Gefühle
- Anerkennung ihrer eigenen Ausdrucksformen
- Ästhetik in der Begegnung mit Kunst
- Aufmerksamkeit für Ihren kreativen Prozess anstatt Fixierung auf ein Ergebnis



Miteinander vertraut werden

Den Übergang in die KiTa gestalten

„Jedem Kind und seiner Familie soll die bestmögliche Unterstützung im Übergangsprozess gewährt werden“ (HBEP 2007, S. 97).

Für Kinder stellt der Eintritt in die Kindertagesstätte, nach der vertrauten, übersichtlichen Welt zuhause, der Krippe oder in der Tagespflege, einen Schritt in eine neue Lebenswelt dar. Jedes Kind bringt hierfür unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen mit. Daraus ergibt sich, dass jeder Übergang individuell begleitet wird. Für den Übergang der Kinder in unser Haus haben wir ein kitaeigenes Eingewöhnungskonzept erarbeitet, das wir seit vielen Jahren erfolgreich praktizieren (dieses finden Sie im Anhang unserer Konzeption). Eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften bildet die Grundlage für einen gelungenen Übergang und ein vertrauensvolles Miteinander.

Wichtige Schritte in der Eingewöhnung:

- Infogespräch mit der KiTa-Leitung;
- Elternabend für die Eltern der neu aufzunehmenden Kinder;
- Schnupperstunde für Kinder und Eltern;
- Begrüßungsinterview;
- Erstgespräch zwischen Eltern und Bezugserzieherinnen;
- Täglicher Austausch während der Eingewöhnungszeit;
- Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnungsphase.



So entstehen Projekte

Kinder wollen durch ihr eigenes Tun Erfahrungen machen. Sie sind neugierig und haben einen großen Entdeckungsdrang. Sie wollen selbst tätig sein und nicht von außen belehrt werden. Im und durch ihr Spiel suchen Kinder nach Ursachen und Zusammenhängen, um ihre Welt zu erfahren und zu verstehen.

Aus dem Wissensdrang der Kinder, ihren Lebensumständen, den Beobachtungen der Erzieherinnen und dem, was sie Kindern zutrauen und zumuten, entstehen in unserer Einrichtung Projekte.

Projekte setzen sich mit einem Thema aus dem Lebensbereich der Kinder auseinander. Die Kinder werden in die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Projekte mit einbezogen. Gleichzeitig werden auch die Anregungen, das Wissen und die Kenntnisse der Erzieherinnen, Eltern und anderer Personen abgefragt. Gemeinsam begeben sich dann die Kinder und Erwachsenen in einen Prozess des Forschens, Erkundens, Untersuchens und Lernens. Dabei bleiben sie nicht nur in den Räumen der Kindertagesstätte. Entsprechend dem Projektthema erkunden sie die Umgebung der Einrichtung und besuchen verschiedene Institutionen. Nach jedem Projektabschnitt folgen eine gemeinsame Reflexion und die Absprache der nächsten Arbeitsschritte.



Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

„Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen und Einstellungen, die für das ganze Leben bedeutsam sind“ (HBEP 2007, S.108).

Unseren Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sehen wir darin, Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen. Wir betrachten Eltern als Experten für ihr Kind. Es ist uns ein wichtiges Anliegen mit Familien vertrauensvoll und wertschätzend zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten.

Die Kooperation mit Eltern und Familien finden in vielfältigen Formen statt:

- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Elternabende
- Elternbriefe und Aushänge
- KiTa-Ausschuss
- Gottesdienste, Feste und Feiern

Weinlese, Plätzchen backen, Laternen basteln, gemeinsames Singen, Theater spielen, Reparaturen ... Wir erleben es als große Bereicherung, wenn Sie sich mit Ihren Kompetenzen und Fähigkeiten in unsere KiTa einbringen. Bitte sprechen Sie uns an!



Inklusion

„Das Zusammentreffen und Zusammenleben verschiedener Kinder mit ganz unterschiedlichen Begabungen, Herkunft, Orientierungen und Hemmnissen in evangelischen Einrichtungen für Kinder führt zu einer lebendigen Vielfalt und zu einem Reichtum an Erfahrungen und Begegnungen in der Auseinandersetzung mit den jeweils anderen und im gemeinsamen Lernen (Leben)“ o.A.2004, o.S.

In unserer Einrichtung lernen sich Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen, sowie Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen kennen. Diese Unterschiedlichkeit erleben wir als Bereicherung für alle Beteiligten. Kinder haben die Chance, in ihrer gewohnten sozialen Umgebung, durch gemeinsames Spielen und Lernen miteinander aufwachsen zu können.

Inklusionspädagogik bedeutet für uns:

- Freiraum zu schaffen, in dem wir Respekt, Toleranz und Akzeptanz erleben
- auf die individuellen Entwicklungsschritte und Bedürfnisse des einzelnen einzugehen
- unterschiedliche religiöse Überzeugungen zu thematisieren
- intensive Beobachtung, Schreiben von Entwicklungsberichten und kollegialer Austausch
- eine intensive Elternarbeit, in der wir die Eltern als Experten für die persönliche Entwicklung ihres Kindes sehen
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wie z.B. Frühförderstelle, Logopäden, Erziehungsberatungsstelle
- die thematische Auseinandersetzung mit Fachliteratur, sowie die Teilnahme an Fortbildungen



Mahlzeiten

Frühstück, Mittagessen, Imbiss

Essen und Trinken ist ein Grundbedürfnis, das für Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit von Kindern wichtig ist. Gemeinsam mit vielen anderen Kindern und Erwachsenen zu essen, gehört zu den täglich wiederkehrenden Bildungssituationen in unserer KiTa. Zu unseren pädagogischen Zielen gehört es, dass Kinder genussvoll essen und die Mahlzeiten mit allen ihren Sinnen erleben können.

Unsere Einrichtung ist mit einer professionellen Gastronomieküche ausgestattet. Ein hoher Qualitätsstandard in unserer KiTa ist, dass alle Speisen von unseren Hauswirtschafterinnen täglich frisch zubereitet werden. Wir können allen Kindern ein Vollverpflegungskonzept mit Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsimbiss anbieten. Vormittags können sich die Kinder an einem reichhaltigen Frühstücksbüfett bedienen. Mittags bieten wir ein warmes Mittagessen an, zubereitet mit regionalen Produkten. Dabei orientieren wir uns am saisonalen Speisenangebot. Am Nachmittag wählen die Kinder aus einem Angebot an frischem Obst, Rohkost oder Quarkspeisen. Wir bieten abwechslungsreiche, ausgewogene Mahlzeiten und gehen auf die besonderen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ein. Die Zusammensetzung des Speiseplans orientiert sich an den Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz).



Ein visueller Speiseplan mit Fotos von Speisen und Zutaten ermöglicht Kindern, sich jederzeit über das Speisenangebot der Woche zu informieren. Ein großes Sichtfenster in Kinderhöhe erlaubt interessante Einblicke in das Arbeitsfeld „Küche und Hauswirtschaft“. Die Kinder können zusehen, wie die einzelnen Gerichte entstehen.



In unseren beiden Kinderrestaurants bieten wir Kindern eine angenehme Atmosphäre. Jedes Kind hat ausreichend Zeit zum Essen und für Tischgespräche. Um ein Körpergefühl für sich selbst zu entwickeln, ermöglichen wir es Kindern vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Sie dürfen sich selbst bedienen und lernen dabei einzuschätzen: Wie groß ist mein Hunger? Was schmeckt mir besonders gut? Wann bin ich satt? Wir unterstützen Kinder in ihren Selbstständigkeitsbemühungen mit Besteck zu essen, sich die Speisen selbst aufzutun und die Getränke einzugießen. Dabei legen wir großen Wert auf eine gute Tischkultur und verwenden deshalb ganz bewusst Porzellangeschirr.

Wir sprechen mit den Kindern darüber, dass wir das tägliche Essen wertschätzen und nicht als Selbstverständlichkeit erachten. Im Rahmen von Projekten und Festen laden wir die Kinder zum gemeinsamen Beten ein, um für den reich gedeckten Tisch zu danken.

„Jedes Kind hat ein Recht auf Nahrung, auf Wohnung, auf Kleidung, das heißt, auf einen bestimmten Lebensstandard.“

(Artikel 27 der Kinderrechtskonvention)

Ruhen und Schlafen

In der Ruhe liegt die Kraft

Nach dem Mittagessen ermöglichen wir allen Kindern eine Ruhephase in ihren eigenen Spielgruppen. In der Zeit zwischen 13:30 Uhr und 14:00 Uhr können Kinder ihrem Bedürfnis entsprechend - ruhen oder schlafen. In dieser Zeit lesen wir den Kindern ruhige Geschichten vor. Kuschelige Decken und Kissen stehen zur Verfügung und laden die Kinder ein, es sich gemütlich zu machen.

Unser pädagogisches Ziel ist es, allen Kindern einmal am Tag eine angenehme, ruhige und entspannte Atmosphäre zu bieten, ohne Störungen von außen. Kinder können diese Zeit der Entspannung als wohltuend erfahren und zur Ruhe kommen. Dabei lernen sie, achtsam bei sich zu sein und möglichen Stress abzubauen. Wir respektieren das Schlafbedürfnis eines jeden Kindes und stärken auf diese Weise seine natürliche Selbstregulation.

Wir orientieren uns an den Zielen zur Gesundheitsförderung, die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan formuliert sind:

„Signale des eigenen Körpers wahrnehmen. Ein Gespür entwickeln, was Körper und Geist guttut und der Gesundheit förderlich ist. Die Notwendigkeit von Ruhe und Schlaf erfahren, Möglichkeiten von Stressabbau und Entspannung kennen lernen“ (Hessisches Sozial- und Kultusministerium 2007, S. 60).

Während der Mittagsruhe (13.30 bis 14.00 Uhr) können keine Kinder abgeholt werden. Wir bitten darum, dies zum Wohle aller Kinder zu respektieren.



Qualitätsentwicklung

Die Qualität in der Arbeit mit Kindern und Familien ist uns ein wichtiges Anliegen. Das pädagogische Team beschäftigt sich ständig mit Prozessen systematischer Qualitäts-Weiterentwicklung. Dazu haben wir das Instrument der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zur Qualitätsentwicklung (QE) eingeführt.

Auf der Grundlage regelmäßiger Selbstbewertungen reflektieren wir unsere Arbeit und die Rahmenbedingungen. Gut funktionierende Abläufe und Prozesse werden festgehalten.

Im Sinne einer lernenden Organisation wird bestehende Qualität gesichert und Themen für die Weiterentwicklung bearbeitet. Dabei geht es um die aktuelle Situation der Einrichtung und um die Umsetzung der Standards der EKHN und des Bildungs- und Erziehungsplanes in Hessen.

Neue Mitarbeitende können sich auf dieser Basis schnell und umfassend einarbeiten.

Die Leiterin und ihre Stellvertreterin tragen die Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und stellen sicher, dass sich die pädagogische Arbeit an den Vorgaben der gemeinsam erarbeiteten Konzeption orientiert. Jede einzelne Erzieherin trägt die Verantwortung für das Umsetzen unserer konzeptionellen Grundsätze.

In wöchentlichen Dienstbesprechungen planen wir gemeinsam den Kita-Alltag, Elternabende und Feste, wir besprechen Projekte und andere pädagogische Angebote. Wir klären mögliche Probleme oder Konflikte und beraten uns gegenseitig bei Beobachtungen und Fallbesprechungen.

Durch regelmäßige Fortbildungen bilden wir uns weiter. Unsere Konzeption befindet sich in kontinuierlicher Überarbeitung.



Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Als Kindertagesstätte kommt uns eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung zu. Unser Auftrag bezieht sich dabei auf unterschiedliche Gefährdungsformen, die im familiären oder im außerfamiliären Umfeld sowie innerhalb unserer Einrichtung geschehen können.

Gemäß § 8a SGB VIII wird nach verbindlich geregelten Verfahrensschritten bei Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung unser Kinderschutzkonzept in Gang gesetzt:

Wenn wir gewichtige Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung, also Vernachlässigung oder Misshandlung eines Kindes wahrnehmen, reflektieren wir diese zuerst im Team mit den zuständigen Erzieherinnen in einer kollegialen Fallbesprechung. Unter Hinzuziehung einer im Kinderschutz „insoweit erfahrenen Fachkraft“*, die uns von der Beratungsstelle des Kreises Bergstraße zur Verfügung steht, nehmen wir eine gemeinsame Einschätzung des Gefährdungsrisikos vor.

Wir besprechen mit den Eltern, was zu einer gesunden Entwicklung ihres Kindes nötig ist, weisen auf geeignete Beratungs- oder Förderhilfen hin und verabreden die nächsten Schritte.

Wenn unsere Bemühungen keine Wirkung zeigen und die Gefährdung nicht abgewendet werden kann, sind wir verpflichtet, das Jugendamt zu informieren.

Um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden, haben wir ein Schutzkonzept entwickelt, in dem wir uns besonders mit dem Recht der Kinder auf Beteiligung und dem bewussten Umgang mit ihren Beschwerden auseinandergesetzt haben. Wir ermutigen die Mädchen und Jungen darin, sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einzusetzen und sorgen dafür, dass ihre Anliegen angemessen behandelt werden.

Unser Kinderschutzkonzept sieht achtsames und einfühlsames Vorgehen vonseiten der pädagogischen Fachkräfte vor. Es werden keine voreiligen Schlüsse gezogen, sondern es geht um sorgfältiges Abwägen der jeweiligen Situation, um frühzeitig Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Es geht uns vor allem darum, das Wohl und den Schutz der uns anvertrauten Kinder sicherzustellen.



* Gesetzlich festgelegte Bezeichnung für die beratende Person zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung.

Beschwerdemanagement für Eltern

Wir stehen Rückmeldungen von Eltern, Anregungen und Kritik stets aufgeschlossen gegenüber. Alle Mitarbeiterinnen erkennen die Äußerung von Beschwerden als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit an. Wir sehen in dem offenen Austausch einen Gewinn für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Wir ermitteln Elternzufriedenheit durch regelmäßige Elternbefragungen, bei denen Eltern ihre Anregungen und Meinungen sowie Kritikpunkte mitteilen können.

Eine weitere Möglichkeit hierzu bieten die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche sowie die Sitzungen des Elternbeirates und Kita Ausschusses. Darüber hinaus können Eltern sich jederzeit an die Leitung, die Erzieherinnen, die Elternvertreter oder an den Träger der Einrichtung wenden, wenn sie eine Beschwerde äußern möchten.

Beschwerden werden von uns stets ernst genommen und systematisch auf der Grundlage unseres strukturierten Beschwerdemanagement - Verfahrens bearbeitet. Alle Mitarbeiterinnen sind für den achtsamen und respektvollen Umgang mit Beschwerden geschult. Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch unser Beschwerdeformular, den Verfahrensablauf und die gemeinsam gefundenen Lösungsmöglichkeiten.

Beschwerdemanagement für Kinder

Wir möchten Kinder befähigen, ihre Meinungen äußern zu können. Die Rückmeldungen von Kindern, ihren Wünsche, Anliegen und Beschwerden stehen wir genauso offen gegenüber wie denen der Eltern. Wir nehmen die Äußerungen der Kinder ernst und behandeln sie ebenfalls systematisch und zeitnah auf der Grundlage unseres strukturierten Beschwerdemanagement- Verfahrens. Kinder erleben, dass wir ihre Beschwerden und Anliegen respektieren und darauf eingehen.

Um die Zufriedenheit der Kinder zu ermitteln, bieten wir ihnen vielfältige Möglichkeiten zum Äußern ihrer Beschwerden: Im täglichen Morgenkreis, in den Kinderkonferenzen, durch Befragungen, Kinder Interviews, durch eine Wunsch- oder Meckerwand, in Erzählrunden.

Kinder erfahren, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeiterinnen oder die Leitung wenden können. Sie erleben, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden und dass sie zu Lösungsfindungen beitragen können.

Unser Eingewöhnungskonzept

Die Eingewöhnungszeit ist für Ihr Kind, für Sie als Eltern und für uns Erzieherinnen eine besondere Zeit. Je positiver Ihr Kind diese Eingewöhnung erlebt, umso schneller wird sich es bei uns wohl fühlen.

Jedes Kind ist in der Lage, zu einer neuen Bezugsperson eine stabile Beziehung aufzubauen. Hierfür braucht jedes Kind seine eigene Zeit, seinen individuellen Rhythmus. Für eine optimale Eingewöhnung bitten wir Sie deshalb, ausreichend Zeit einzuplanen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes, seiner Persönlichkeit, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen ab und ist nicht genau vorherzusagen. Jedes Kind hat eigene Bedürfnisse, Gewohnheiten, Beziehungen, Vorlieben und Gefühle.

Die Art und Weise, wie dieser Übergang gemeistert wird, bildet die Basis für weitere Übergänge.

Ein Erstgespräch mit der zukünftigen Erzieherin Ihres Kindes dient zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Informationsaustausch. Dabei führen wir mit Ihnen ein „Begrüßungsinterview“. Die Angaben des Interviews dienen uns dazu, feinfühlig und sensibel auf die individuellen Bedürfnisse Ihres Kindes einzugehen und sind selbstverständlich freiwillig.

In den ersten Tagen besucht Ihr Kind nach Absprache mit den Bezugserzieherinnen zunächst für ein bis zwei Stunden die Kindergruppe. Während die Erzieherin Kontakt zu Ihrem Kind knüpft und beginnt eine Beziehung aufzubauen, ist es Ihre Aufgabe als begleitende Bezugsperson, sich möglichst passiv im Hintergrund zu halten und für Ihr Kind da zu sein, wenn es Sie braucht.

Sobald Ihr Kind sich sicher genug fühlt, vereinbaren wir mit Ihnen, dass Sie sich für eine kurze Zeit aus dem Gruppenraum verabschieden, um dann wie versprochen wiederzukommen. Die Dauer des Aufenthalts Ihres Kindes wird von Tag zu Tag individuell neu vereinbart.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit tauschen wir uns täglich mit Ihnen über unsere Beobachtungen und Erfahrungen aus und planen gemeinsam das weitere Vorgehen.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagestätte ist geglückt, wenn Ihr Kind zur Bezugserzieherin eine gute Beziehung aufgebaut hat und sich in der Kita wohl fühlt.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den konzeptionellen Grundsätzen des Situationsansatzes

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.

Die Erfahrungen, die Kinder in ihren Familien, im alltäglichen Zusammenleben in der Kindertageseinrichtung und in weiteren gesellschaftlichen Bereichen machen, und ihre Erlebnisse werden wahrgenommen und analysiert. Dabei geht es sowohl um Situationen, mit denen sich die Kinder selbst aktuell auseinandersetzen, als auch um solche, die für ihr Aufwachsen in der Gesellschaft unerlässlich sind und deshalb von Erwachsenen thematisiert werden. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten stehen dabei im Mittelpunkt.

2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.

Die für Kinder in Gegenwart und Zukunft bedeutsamen Lebenssituationen werden von Erzieherinnen im Team, gemeinsam mit Eltern und anderen Erwachsenen erörtert. Erzieherinnen berücksichtigen dabei das, was die Kinder selbst über ihre Situation auf vielfältige Weise ausdrücken. Aus den in Frage kommenden Lebenssituationen wählen sie jene aus, die im Sinne von Schlüsselsituationen Kindern die Möglichkeit eröffnen, auf exemplarische Weise Situationen zu verstehen, mitzugestalten, zu verändern und dabei für ihre Entwicklung wichtige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben.

3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.

Erzieherinnen gestalten eine anregungsreiche Lernkultur, die Neugier und Interesse, Entdeckerlust und Experimentierfreude der Kinder wach hält und vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten fördert. Sie beobachten die Kinder und erkunden, was sie bewegt. Sie eröffnen den Kindern Lernmöglichkeiten in realen Lebenssituationen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung.

4. Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen/Frauen und Männern werden beachtet und respektiert. Stereotypen Rollenzuweisungen und -übernahmen wird kritisch entgegen getreten. Erzieherinnen überprüfen ihr eigenes geschlechtsspezifisches Verhalten und ihre Haltungen gegenüber Jungen und Mädchen. Sie suchen nach Möglichkeiten, geschlechtsspezifische Identifikationsmöglichkeiten zu erweitern.

5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.

Erzieherinnen schaffen Voraussetzungen, damit Kinder sich im Spiel kreativ und phantasievoll mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinandersetzen können. Sie nutzen die aufmerksame Beobachtung des Spiels als Möglichkeit, etwas darüber zu erfahren, wie Kinder die Welt interpretieren und was sie bewegt.

6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

Die Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen und Tätigkeitsanreize in die Gruppe ein und lernen so auch ohne Zutun der Erwachsenen mit- und voneinander. Die Erzieherinnen schaffen Voraussetzungen, damit diese Möglichkeiten zur Wirkung kommen.

Die spezifischen Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der jüngeren und älteren Kinder werden erkannt und gezielt berücksichtigt. Gleichzeitig werden Bedingungen geschaffen, die den Kindern die Chance bieten, ihre Beziehungen zu Gleichaltrigen zu gestalten.

7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.

Kinder lernen Beteiligung nur, indem sie sich beteiligen. Erzieherinnen bestärken jedes Kind, sein Leben selbstbestimmt zu gestalten und sich verantwortlich am Leben in der Kindergemeinschaft zu beteiligen. Sie planen mit den Kindern. Was Kinder selbst tun können, wird ihnen zugetraut und übergeben.

8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.

Kinder erfahren in konkreten Lebenssituationen, was im Zusammenleben wichtig ist und warum das so ist. Die Auseinandersetzung mit Werten und der Umgang mit Konflikten haben im Alltag der Kindertageseinrichtung einen hohen Stellenwert. Kinder können die Sinnhaftigkeit und Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren und überprüfen. Sie erleben, dass Regeln gemacht und deshalb veränderbar sind.

9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

Erzieherinnen erkennen und nutzen die besonderen Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener sozialer und kultureller Herkunft bietet, und fördern das Miteinander. Sie treten aktiv gegen Diskriminierung und Vorurteilsbildung ein und schaffen in der Kindertageseinrichtung eine Kultur des wechselseitigen Respekts und entwickeln Zivilcourage. Die pädagogische Arbeit berücksichtigt, dass die heranwachsende Generation in höherem Maße als bisher mit vielfältigen Lebensformen und Kulturen leben und arbeiten wird.

10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

Das Zusammenleben von Kindern unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten bietet eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten, die als Bereicherung wahrgenommen und zum Tragen gebracht werden. Die Kindertageseinrichtung reagiert gezielt auf diese Unterschiede und gewährleistet Förderung für Kinder mit Behinderungen auch durch den Einsatz von dafür qualifiziertem Personal. Sie fördert den Kontakt und das Verständnis der Kinder untereinander und bietet besondere Hilfen zur Bewältigung und zum Ausgleich erfahrener Beeinträchtigungen und Benachteiligungen.

11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.

Erzieherinnen gestalten mit Kindern Räume, in denen sich die Vielfalt der sozialen, kulturellen und historischen Welt widerspiegelt. Sie entwickeln die Räume als Forschungs- und Experimentierfelder, in denen sich die jüngeren und älteren Kinder gemeinsam und individuell mit allen Sinnen vielseitige Kenntnisse und Erfahrungen aneignen können. Die Räume und das Außengelände bieten ausreichend Gelegenheit für Bewegung und Rückzug sowie zur Begegnung mit der Natur.

12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Erzieherinnen reflektieren ihre Rolle sowie ihr pädagogisches Handeln und setzen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander. Sie prüfen ihr Verständnis von kindlicher Entwicklung und Erziehung und eignen sich neue Erkenntnisse und Erfahrungen an, die sie für eine entwicklungsangemessene und individuelle Förderung der Kinder nutzen. Sie beziehen außenstehende Expertinnen und Experten ein, von denen Kinder wie Erwachsene Neues lernen können, und die damit zur Unterstützung und Entlastung beitragen können. Erzieherinnen lernen von den Kindern, von ihrer Sicht der Dinge, ihrer eigensinnigen Art, sich die Welt zu erschließen. Sie ermöglichen Lernprozesse und haben selbst daran teil.

13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Die Erfahrungen von Eltern und das pädagogische Fachwissen der Erzieherinnen werden miteinander verbunden. Eltern sind an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung beteiligt. Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent und sind offen für Ansprüche und Anregungen von Eltern. Sie fördern die Mitwirkung von Eltern, ermutigen sie zu Vorschlägen und Kritik und suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten für Veränderungen.

14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Die Kindertageseinrichtung versteht sich als aktiver Teil der sozialen Infrastruktur des Gemeinwesens. Sie sucht den Kontakt zu anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen, zu Vereinen, Orten und Personen des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, und vernetzt sich mit ihnen. Sie ist ein Zentrum nachbarschaftlicher Kontakte und Begegnungen. Sie wirkt in die örtliche Politik und beteiligt sich an der Stadt- und Jugendhilfeplanung im Gemeinwesen. Öffnung nach außen verstehen Erzieherinnen als Verpflichtung, das Gemeinwesen als Lernort zu nutzen und mit Kindern aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens mitzuwirken. Sie stellen eine lokale Öffentlichkeit für die Belange von Kindern her.

15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Ausgangspunkt für jegliches pädagogische Handeln sind Situationsanalysen. Die Planung pädagogischer Praxis wird gemeinsam mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen entwickelt und ist flexibel. Sie umfasst unterschiedlich weite Zeiträume, lässt Raum für die Spontaneität der Kinder, für individuelle Entwicklungstempi und Leistungsvoraussetzungen, aber auch für unvorhergesehene Einflüsse von außen. Sie beinhaltet differenzierte Tätigkeiten für einzelne Kinder, Kleingruppen und für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Durchgängige Prinzipien geplanter pädagogischer Prozesse sind:

Erkunden = Situationen analysieren und Schlüsselsituationen auswählen

Entscheiden = Ziele vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Situationsanalyse formulieren

Handeln = ausgewählte Schlüsselsituationen bearbeiten und gestalten

Nachdenken = Erfahrungen auswerten, fortlaufend dokumentieren und weitere Schritte festlegen

16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

Die internen Organisationsstrukturen der Kindertageseinrichtung ermöglichen die Umsetzung der Grundorientierung, der konzeptionellen Ziele und der pädagogischen Aufgaben. Erzieherinnen verstehen sich als Mitglied eines Teams, in dem jede spezifische Aufgaben übernimmt und sich mitverantwortlich fühlt für das Ganze. Es gibt Raum und Zeit, um die institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten selbst zum Gegenstand von Reflexion und Veränderung zu machen. Erzieherinnen entwickeln unter Beteiligung von Eltern und anderen Experten Strategien zur weiteren Profilierung der Kindertageseinrichtung und reagieren auf veränderten Bedarf mit erweiterten und flexiblen Angeboten. Veränderungen werden als Chance gesehen.



Quellenangaben:

- Fotos von Kindern, Eltern und Erzieherinnen unserer Kindertagesstätte
- „Kinder sind unsere Zukunft“, Leitlinien für die Arbeit in den Evang. Kindertagesstätten, EKHN, November 2000
- Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Preissing, Christa (Hrsg.) (2003): Qualität im Situationsansatz 2. Auflage. Berlin, Düsseldorf: Cornelson Verlag
- „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“, Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen EKD, 2004
- Diakonisches Werk Hessen und Nassau (2002): „Religionspädagogik im Situationsansatz“
- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) (2005): „Bildung von Anfang an“
- Lipp-Peeetz, Christine (2007): „Praxis Beobachtung“
- Deutsches Jugend Institut (2005): Heft1 „Bildungs- und Lerngeschichten“
- Konzeption der Evangelischen Kindertagesstätte Steinweg 2006

Dank

Viele Menschen sind an der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption beteiligt. Unser Dank gilt allen Beteiligten gleichermaßen und den Folgenden im Besonderen:

- Dem Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Bensheim-Auerbach, der als Träger und Arbeitgeber die Weiterentwicklung dieser Konzeption ermöglichte.
- Herrn Pfarrer Achenbach für seine Unterstützung und Begleitung.
- Frau Margit Franz, die uns während der letzten sechs Jahre mit ihrem Fachwissen zur Seite stand und mit uns an der konzeptionellen Weiterentwicklung arbeitete.
- Allen Kindern und Eltern, die uns begleitet und unterstützt haben.

Für das pädagogische Team der Evangelischen Kita Steinweg

Martina Hardenberg